

Am Ausgange der Scala Gröditz, das hochgelegene, mit seiner die ganze Gegend beherrschenden Kirche, seinem Schloß und seinem Burgwall. Wir strebten nun Wurschen zu. Leider überfahen wir den dahin über Wiese und Aue führenden Fußweg, so daß wir ein Stück Straßenwanderung in Kauf nehmen mußten. In Wurschen nochmals eine kurze Rast. Den geplanten Besuch des Drehsaer Parkes konnten wir der Kürze der Zeit wegen nicht mehr ausführen, sondern wanderten auf der schönen Waldstraße durch Oberdehja und dann auf Rasenwegen hinüber nach Pommritz. Der 6-Uhr-Zug führte uns der in der Ferne winkenden Heimatstadt zu. J. Frenzel.

Nachrichten aus der Oberlausitz

Zittau, 24. Oktober. Eröffnung der Kunstausstellung von Karl Paul. Unser Lausitzer Künstler Karl Paul, ein geborener Reichenauer, eröffnete am gestrigen Sonntag seine diesjährige Kunstausstellung. Eine stattliche Anzahl Kunstfreunde hatte auch diesmal seiner Einladung gern Folge geleistet, sodaß das leider ziemlich kleine Atelier des Künstlers eine erdrückende Fülle von Besuchern aufwies. Herr Gewerbestudienrat Schaffhirt hatte in liebenswürdiger Weise den Einführungsvortrag übernommen und bedauerte, daß es leider in Zittau nicht möglich sei, die Gemälde des Künstlers in geeigneten Räumen zur Ausstellung zu bringen, da der langersehnte Wunsch, Ausstellungsräume zu schaffen, noch nicht erfüllt worden sei. Paul bringt auch diesmal wiederum herrliche Motive aus unserer engeren Heimat. Ein Besuch der Ausstellung kann wärmstens empfohlen werden. Die Ausstellungsräume befinden sich — wie bereits erwähnt — in seinem Atelier in Zittau, Reichstraße 9, 3.

Sohland, Spree. Nachdem durch den Verein der Heimatfreunde das Lutherdenkmal und der Meilenstein auf dem Marktplatz erneuert worden sind, hat derselbe auch die beiden Kreuzsteine neu herrichten lassen. Der Sage nach rühren die Kreuzsteine, welche früher auch im Siegel der Kirche geführt wurden, von einem Doppelmord her. Auf einem Jahrmarkt, welcher früher hier stattgefunden hat, sollen sich zwei Schuhmacher erstochen haben. Angeblich wegen Platzstreitigkeiten. Der eine Stein trägt die Jahreszahl 1817. Wahrscheinlich sind sie in dem genannten Jahre errichtet worden.

Baugen. (Die „Alte Wasserkunst“.) Die „Alte Wasserkunst“, das Wahrzeichen Baugens, soll jetzt dem allgemeinen Verkehr erschlossen werden. Bisher stand das uralte Bauwerk, dessen Errichtung in das Jahr 1558 zurückgeht, völlig unbenutzt. Neuerdings regte die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz an, falls die Genehmigung der städtischen Behörden zu erlangen ist, den Turm zu einem Museum auszugestalten und ihn der Gesellschaft zur Unterbringung ihrer reichen Sammlungen zur Verfügung zu stellen.

Rosenthal. Die Wallfahrtskirche zu Rosenthal bei Ramenz kann im Herbst nächsten Jahres ihr 150-jähriges Bestehen feiern. Wie eine Inschrift an der Kirchendecke zeigt, wurde sie im Jahre 1778 unter der Abtissin Klara Trautmann (Kloster Marienstern) erbaut. Zugleich wird das 1000-jährige Bestehen des Gnadenortes gefeiert. Um dieses Doppel-Jubiläum würdig zu begehen, hat man jetzt schon mit den Vorbereitungen begonnen. Die Kirchenmauer und das Äußere der Administration sind bereits erneuert. Auch der Kirchturm ist einer gründlichen Ausbesserung unterzogen worden und hat eine neue Bedachung erhalten.

Görlitz, 12. Oktober. Professor Ludwig Feyerabend, der langjährige Direktor der Oberlausitzer Gedenkhalle, ist gestern kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres in Würzburg gestorben. Er hatte Anfang September wegen eines alten Blasenleidens eine Kur in Bad Mergentheim angetreten und war später, als sich das

Leiden verschlimmerte, in die Würzburger Universitätsklinik eingeliefert worden. Professor Feyerabend wurde 1902 vom Magistrat der Stadt Görlitz zum Direktor der neuerbauten Oberlausitzer Gedenkhalle mit Kaiser-Friedrich-Museum ernannt. Erst nach dem Kriege legte er sein Präsidentenamt nieder, wurde aber wieder in den Ausschuss gewählt, dem er bis zuletzt angehörte. Besonders verdient um die Heimat machte sich Professor Feyerabend durch die im Jahre 1888 erfolgte Gründung der „Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz“, die sehr schnell Ansehen und Beachtung fand. Doch die Hauptaufgabe seines Lebens wurde die Ausgestaltung der ihm mit fast leeren Wänden übergebenen Oberlausitzer Gedenkhalle. Schon nach wenigen Jahren hatte er ohne wissenschaftliche Hilfe eine höchst beachtenswerte Gemäldegalerie sowie Abteilungen für Kunstgewerbe, Kulturgeschichte der Oberlausitz, für Volks- und Heimatkunde neben einem bedeutenden Münzkabinett ins Leben gerufen. Der Hauptwert all dieser Sammlungen beruht auf ihrer wohlüberdachten Beschränkung auf die Darstellung der Kunst und Kultur der Oberlausitz, nur unter Hinzuziehung des Vergleichsmaterials, das für die Beurteilung des Wesens der Oberlausitzer Kunst, des Oberlausitzer Kunstgewerbes und der anderen Abteilungen im Rahmen der deutschen Leistungen im allgemeinen nötig ist. Zweck seines Strebens war, durch den Ausbau des Museums ein unvergängliches heimatisches Kulturdenkmal der Oberlausitz zu schaffen. Noch in den letzten Jahren nahm Professor Feyerabend systematische Neuordnung der Sammlungen in der Gedenkhalle vor, die die Kunst- und Kulturgeschichte der Heimat in vorbildlich schöner Form zur Geltung kommen läßt.

Gemäldeausstellung Karl Hentschel in Zittau

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, wurde in Zittau in den Sälen der Wehschule die Gemäldeausstellung Karl Hentschel-Großschönau eröffnet. In seiner Begrüßung konnte der Vorsitzende des Zittauer Kunstvereins, Herr Gewerbeoberstudienrat Göhring, eine stattliche Anzahl von Kunstfreunden, darunter als Vertreter des Stadtrates Herrn Bürgermeister Kolkenburg willkommen heißen. Er erteilte sodann Herrn Schriftsteller Dr. Rothe-Dresden das Wort zu einem Einführungsvortrage, in dem dieser in feinsinniger Weise etwa folgendes ausführte:

Die erste Ausstellung, die Maler Karl Hentschel vor drei Jahren in Zittau veranstaltete, zeigte seine Entwicklung vom Impressionismus über den Kubismus zu einem Stil neuer Sachlichkeit. Seine holländischen Bilder, die in ihrer impressionistischen Art an Liebermann erinnerten, seine Lausitzer Landschaften und Stilleben, die seine kühle Sachlichkeit atmeten, sowie einige wenige Bilder aus Italien, in denen er den Problemen des Raumes nachging, bildeten den Hauptinhalt seines Hervortretens. In der Zwischenzeit hat Hentschel vor allem Bildnisse gemalt, von denen drei, aber leider nicht die besten, in der jetzigen Ausstellung zu sehen sind. Er hat außerdem dieses Jahr 7 Monate in Italien gearbeitet und von dort seine Ernte an Bildern mit heimgebracht, die an Zahl und Qualität außergewöhnlich ist.

Das süditalienische Städtchen Positano, das an der Felsenküste von Sorrent gelegen ist, wurde ihm zum großen Erlebnis. Positano, ein altes sarazenisches Seeräuberneß, war mit seinen würfelförmigen Häusern, die sich terrassenförmig den Berg hinaufbauten, das Ideal der Kubisten geworden. Auch Hentschels Raumkunst ist an den Häusern, Gängen, Treppen und Terrassen dieser Stadt gereift. Aber er hat in klarer Sachlichkeit, ohne Überspanntheit die Landschaft gesehen wie sie ist. Alle seine Bilder, die eine kultivierte Malweise zeigen, sind mit Verstand und Gemüt gemalt. Aber das ist das Große an seiner Kunst, daß das